

Freude an der gefundenen Wahrheit und warme Liebe zur — oft so wenig verstandenen — Kirche. Der Verfasser hat einen wirklichkeitsnahen, klaren Blick für die verschiedenen Zeitprobleme.
Linz a. d. D. Dr. Josef Wilhelm Binder

Thesis, in passione Domini fidem Ecclesiae in Beatissima Virgine sola remansisse, juxta doctrinam medii aevi et recentioris aetatis. (107.) Carolus Binder. Sonderdruck aus: *Maria et Ecclesia. Acta Congressus Mariologici-Mariani in civitate Lourdes 1958 celebrati. Vol. III: De parallelismo Mariam inter et Ecclesiam.* Romae 1959, Academia Mariana Internationalis (Via Merulana 124).

Das beim Internationalen Mariologischen Kongreß zu Lourdes im Jahre 1958 gehaltene Referat des Wiener Dogmatikers ist eine sehr klare, mit Sorgfalt und Liebe gearbeitete dogmengeschichtliche Studie über Entstehung und Sinn der Meinung nicht weniger mittelalterlicher Theologen, während der Passion des Herrn sei der Glaube der Kirche allein in Maria vorhanden gewesen. Die Studie ist ein wertvoller Beitrag zur Erhellung der Mitwirkung Mariens am Erlösungswerk ihres Sohnes durch das eine zur Inkarnation gegebene, nie mehr zurückgenommene, unter dem Kreuz am existentiellsten aktualisierte Ja ihres Glaubens.

Linz a. d. D.

Dr. E. Schwarzbauer

Moral- und Pastoraltheologie

Das Böse. Mit Beiträgen von M.-L. von Franz/L. Frey-Rohn/K. Kerényi/K. Löwith/V. Maag/M. Schlappner/K. Schmid/G. Widengren. (262.) Zürich und Stuttgart 1961, Rascher-Verlag. Leinen sfr/DM 27.50.

Es ist nicht möglich, sich in einer Buchbesprechung mit dem Ideenreichtum dieses Buches, das aus einer Vortragsreihe des C.-G.-Jung-Institutes in Zürich hervorgegangen ist, erschöpfend auseinanderzusetzen, ja auch nur einigermaßen den Inhalt darzustellen. Acht namhafte Autoren versuchen zu beleuchten, wie die Frage, „woher das Böse kommt, wozu es da ist, was sein Wesen ausmacht“, die besten Köpfe, ja die ganze Menschheit beschäftigt hat, wie aber „alle Bemühungen, seinen Sinn zu erhellen und seine Überwindung zu finden, bisher erfolglos blieben“ (S. 7). Die Antwort, die die christliche Offenbarung auf diese Fragen gibt, wird in den rein profanwissenschaftlichen Untersuchungen eigentlich nicht zur Debatte gestellt.

Zunächst verstehen die antiken Mythen, über die Prof. K. Kerényi, Ascona, berichtet, und die östlichen Religionen, von denen Prof. G. Widengren, Upsala, handelt, unter dem Bösen die Zustände und Kräfte des Chaos, unter dem Guten die Kräfte der Ordnung. Der Exegese fällt es zu, die Anregungen Prof. V. Maags, Zürich, aufzugreifen und herauszuarbeiten, wie weit die biblische, speziell die neutestamentliche Darstellung des Antichrists zwar Bilder aus der alten Mythologie benützt, ihn aber inhaltlich als geistige, geschichtlich wirkende Kampf-gestalt oder Idee zeichnet. Mit der philosophischen Bestimmung des Bösen, speziell des Sittlich-Bösen, aber auch mit der Theodizee eines Leibniz und seinem bei der Sinndeutung des Bösen entwickelten Optimismus befaßt sich Prof. K. Löwith, Heidelberg. Prof. K. Schmid, Zürich, zeigt in seinem Aufsatz die auf eine agnostizistische Haltung zurückgehende, der theoretischen und praktischen Unsicherheit ausgelieferte moderne Auffassung des Bösen. Die Aufsätze von M.-L. von Franz, Käßnacht, über das Märchen und von M. Schlappner, Zürich, über das Böse im Film zeigen, wie die Volksphantasie und bedeutende Zweige von Literatur und Kunst das Übel und das Sittlich-Böse sehen, darstellen und überwinden wollen. In der Arbeit von L. Frey-Rohn, Zürich, wird die Auffassung der modernen Tiefenpsychologie (speziell der analytischen Psychologie Jungs und seiner Schule) über das Böse, seine Anliegen und seine Überwindung aufgezeigt. Bedauerlicherweise leidet die Tiefenpsychologie vielfach am modernen Agnostizismus und seinem Mangel an einer absoluten Norm des Sittlichen.

Im ganzen gesehen, liegt der Wert des vorliegenden Buches für den katholischen Theologen und Laien darin, daß es aufzeigt, wie im Laufe der Menschheitsgeschichte und zumal in einflußreichen Kreisen von heute das Böse gesehen wird und welche Wege zu seiner Überwindung man versucht hat. Wenn es aber wahr ist, was das Buch einleitend (S. 7) sagt, daß alle Bemühungen zur Erhellung und Überwindung des Bösen, die die profane Wissenschaft ins Auge faßt, bisher erfolglos geblieben sind, dann ist das ganze Werk in letzter Linie ein Schrei nach der Neubesinnung auf absolute Werte und nach jener Erhellung und Hilfe, die Gott in seiner Heilsgeschichte dem Menschen bietet.

Mautern (Steiermark)

P. Dr. Leopold Liebhart

Die kirchliche Ehre als Voraussetzung der Teilnahme an dem eucharistischen Mahle. Von Georg May. (Erfurter theologische Studien. Im Auftrag des Philosophisch-theologischen Studiums Erfurt herausgegeben von Erich Kleineidam und Heinz Schürmann, Bd. 8.) (131.) Leipzig 1960, St.-Benno-Verlag. Broschiert.

Schon ein flüchtiger Blick in das Inhaltsverzeichnis zeigt, daß diese Arbeit des Mainzer Kanonisten über den im Titel angegebenen Rahmen weit hinausgreift. Das ist aber durchaus kein Nachteil. Die kirchenrechtlichen Bestimmungen werden immer wieder in theologische, besonders ekklesiologische Zusammenhänge hineingestellt und die Beziehungen zwischen Ehre, Eucharistie und Kirche aufgedeckt. Dem aus der germanischen Rechtsauffassung stammenden Begriff der „Ehre“ kommt im Kirchenrecht eine besondere Bedeutung zu. In der Arbeit wird der durchaus gelungene Versuch unternommen, die Auswirkungen dieses Begriffes auf die eucharistische Gemeinschaft zu untersuchen. Es geht vor allem um die Fragen der Gewährung bzw. Verweigerung der Kommunion an unfähige oder unwürdige Empfänger. Aus dem Gesagten ergibt sich, daß der Schrift auch eine praktische Bedeutung zukommt.

Linz a. d. D.

Dr. J. Obernhumer

Der Laie in der Kirche. Seckauer Diözesan-Synode 1960. Beiträge und Referate. (288.) Graz 1961, Verlag Styria. Leinen S 92,50, DM 14,80, sfr 15,50.

Die vor zwei Jahren in Graz abgehaltene Diözesansynode stand unter der Devise: „Der Laie in der Kirche“ und versuchte damit, ein immer drängender werdendes Problem der Lösung näherzubringen. Die Ergebnisse wurden in zwei Bänden veröffentlicht. Der eine, „Bericht und Statut“, enthält neben einem Überblick über die Vorbereitung und den Verlauf der Synode die rechtlichen Ergebnisse. Der dem Rezensenten vorliegende zweite Band bringt „Beiträge und Referate“, in denen Fachleute das Problem des Laien in der Kirche unter verschiedenen Gesichtspunkten grundsätzlich und praktisch behandeln. Auch der Seelsorger wird unmittelbar angesprochen, etwa durch die Abhandlungen: Das Laienapostolat und die Verantwortung des Priesters diesem Apostolat gegenüber, Die Verwirklichung des Laienapostolates im Rahmen der Pfarre, Der Laie im hauptberuflichen Dienst der Kirche. Einige Beiträge behandeln Grenzgebiete, wie die Struktur der österreichischen Gesellschaft, den Katholiken in der österreichischen staatlichen Rechtsordnung, die Grundzüge des staatlichen Ehrechten in Österreich.

Die Bedeutung dieser Beiträge und Referate zum Laienapostolat reicht weit über die Grenzen einer Diözese hinaus; sogar Missionsbischoföfe haben sich schon dafür interessiert. Sie werden sicher auch dazu beitragen, daß die Diskussion um den Laien in der Kirche weitergeführt wird.

Linz a. d. D.

Dr. J. Obernhumer

Katechetik

Katechismus-Entwurf. Von Johannes Klement. Zweite, erweiterte Auflage. (240.) Eine Farbtafel, Textillustrationen. Wien-München 1961, Verlag Herold. Brosch. S 27.—.

Klement legte seinen Katechismus-Entwurf 1959 vor. Nun erschien die zweite, erweiterte Auflage. Die Österreichische Bischofskonferenz hat es den einzelnen Bischöfen überlassen, auch diesen Entwurf probeweise für den Unterrichtsgebrauch in den Diözesen zu verwenden.

Der Abschnitt: „Denke nach“ heißt jetzt „Wir denken nach“. Statt „Merksatz“ heißt es: „Wir glauben und merken uns“. Der Titel „Für mein Leben“ fiel weg, „Aufgabe“ wurde geändert in: „Wir wollen“. Die Titel der Abschnitte sind in ganzen Sätzen formuliert, früher in Schlagworten. Den ersten drei Lehrstücken sind Randbilder beigegeben. Sie sind für die Kinder schwer verständlich. Im Bild S. 13 wächst der Dornbusch aus dem Rücken des Moses. In den textlichen Veränderungen sieht man den Fleiß der Fachleute um Klement. Es sind sehr wenige Abschnitte, an denen nicht gefeilt wurde. In den Titeln wurden 30 geändert. Die Bibelstelle blieb gleich. Einige Bemerkungen! Bei Lehrstück 23 fehlt die Quellenangabe der Bibelstelle. Warum wurde bei Glaube, Hoffnung, Liebe, Anbetung und Ehre des Nächsten der Merksatz: „Wie man sich gegen diese Gebote versündigt“, gestrichen (Klement I, 170, 173, 177, 211)? Warum fehlt das Lehrstück Klement I, 78: „Die christliche Liebe drängt uns, Gott und den Nächsten zu lieben“? Bei Lehrstück 47 geht es nicht an, im Bibeltext den 1. Korintherbrief zu nehmen und in der entfaltenden Erklärung den Bericht des Markus zu verwenden. Es muß auch die Bibelstelle nach Markus genommen werden. Bei der Numerierung der Merksätze fehlen Nr. 41, 42, 51, 52, 181, 182, 183. Doppelt sind: 59, 77, 78, 79, 80, 178, 179, 180.

Der große Wert des Klement-Entwurfes liegt in der mustergültigen kindertümlichen Sprache — darin steht er an erster Stelle. Er begnügt sich auch nicht damit, die Bibelworte an die Spitze des Lehrstückes zu setzen, er geht in der entfaltenden Erklärung vom Bibelwort aus. Wenn auch die Verwendung in der Schule nicht möglich ist, wird der Katechet schon durch die Lektüre des Entwurfes viele Anregungen erhalten, wie man die göttlichen Wahrheiten den Kindern nahebringt und die Kinderseele zum religiösen Tun anregt.

Stift St. Florian

Dr. Josef Hollnsteiner